



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis 5 Pf.

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



JULI 1954. NR. 2 6

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

6. JAHRGANG

Die Ryshkow-Fase hilft unseren Drehern

Ehe wir unseren Drehern selbst das Wort zu der „Ryshkow-Fase“ geben, bringen wir nachfolgend einen Artikel aus dem „Neuen Deutschland“, in dem von Versuchen in unserem Betrieb geschrieben wird.

Im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ in Oberschöneeweide fanden Drehversuche unter Verwendung des Drehmeißels mit der „Ryshkowschen Fase“ statt.

Worum geht es hierbei? Die neue Zerspanungsmethode des sowjetischen Technikers Ryshkow schränkt die Vibration des Werkstückes, des Drehmeißels und der Drehmaschine ein. Die Schneide des Strahles ist mit einer Fase im bestimmten Winkel angeschliffen. Vorteile bringt diese Methode besonders bei Wellen mit geringem Durchmesser und verhältnismäßig großen Längen.

An einer mittleren Drehmaschine führte der Verdiente Aktivist Heinrich Klempert die Versuche vor Kollegen aus dem Betrieb, Technologen und Ingenieuren durch. Dr.-Ing. Brüggman gab auf Grund seiner bisherigen Erfahrungen bei der Anwendung der Ryshkow-Methode wertvolle Hinweise.

Nach einigen Versuchen wurden Erfolge erzielt. Das Werkstück, eine Welle aus Stahl 60,11 einer Festigkeit von 67 kg/qmm und von 980 mm aktiver Spannlänge wurde von einem Durchmesser von 40 mm auf rund 25 mm abgedreht. Erschütterungsfreies Drehen zeigte sich bei einem Durchmesser bis 28 mm.

Eingespannt war das Werkstück zwischen einem Dreibeckenfutter und mit einer mitlaufenden Reitstockspitze. Im normalen Arbeitsablauf wird der Schnitt nur mit einer Linierte möglich sein. Die Versuche wurden mit einer Drehzahl von 1160 Umdrehungen je Minute, einer Schnitttiefe von 1,5 mm und einem Vorschub von 0,4 mm durchgeführt. Die Winkel am Drehstuhl waren mit Alpha gleich 6 Grad und Gamma gleich 8 Grad angeschliffen. Die schwingungsdämpfende Fase hatte eine Breite von 0,2 mm und war im Winkel von 3 Grad negativ angeschliffen.

Zum Erfolg der Versuche erklärte der Verdiente Aktivist Klempert, daß seine Erwartungen übertroffen wurden. Er wird auch mithelfen, daß diese Versuche weitere Erfolge zeigen und die neue Methode verbreitet wird.

Unsere Westberliner Kollegen stimmten für den Frieden

Zwei Tage vor Beginn der Volksbefragung in der Deutschen Demokratischen Republik und in Berlin versammelten wir Westberliner Kollegen uns im Kulturraum, um unsere Stimme abzugeben. In Westberlin und in Westdeutschland wird von den dortigen Machhabern keine Volksbefragung durchgeführt. Sie fürchten die offene Fragestellung: Bist du für den Frieden — oder für die EVG? Sie wissen genau, daß sie die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes in dieser Frage gegen sich haben. Würden die Westdeutschen und die Westberliner die von dort so viel gepriesene Freiheit erhalten, sich darüber in einer Volksbefragung zu äußern, ob sie für oder gegen die EVG sind, könnten Adenauer und Schreiber heute schon zurücktreten. Ihre EVG-Politik würde eine eindeutige Schlappe erleiden. Und weil sie das wissen, lassen sie keine Wahl zu.

Wir Westberliner haben im Kulturraum vollkommen frei gewählt.

Die Wahlkabine stand sogar in einem anderen Zimmer. Alle Bedingungen wurden erfüllt, die das Wahlgeheimnis gewährleisteten.

Wie sind doch die westlichen Schreiberlinge und Schreiber kurzsichtig, wenn sie das Märchen verbreiten, es wäre eine „undemokratische Abstimmung“. Wir müssen dann fragen: wieso konnten dann zwei Gegenstimmen ausgezählt werden, das heißt, Stimmen von Kollegen, welche die EVG wollen?

Diese beiden Kollegen sind unerkannt, können daher auch nicht entlassen werden, wie man das den Berlinern weismachen will. Allerdings wurde die Bekanntgabe, daß zwei Kollegen für die EVG stimmten, mit spontanen Pfui-Rufen durch die Mehrzahl der Anwesenden quittiert. Hingegen wurde die Bekanntgabe

Dank allen Kollegen

Liebe Kollegen!

Die Ergebnisse der Volksbefragung sind zu einem gewaltigen Bekenntnis für den Frieden und zur Politik unserer Partei und Regierung geworden. Viele Kollegen haben in den Tagen der Vorbereitung und Durchführung der Volksbefragung aktiv an der großen Aufklärungsarbeit für den Frieden teilgenommen.

Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, daß es eine so hohe Wahlbeteiligung gab und daß sich die überwältigende Mehrzahl unserer Bevölkerung für den Frieden entschied.

Wir möchten auf diesem Wege allen Kollegen und Freunden für ihren aktiven und unermüdeten Einsatz unseren herzlichen Dank aussprechen. Mit kollegialem Gruß

Klein, 1. Sekretär
SED-Betriebsparteiorganisation TRO „Karl Liebknecht“

(Fortsetzung von Seite 1)

der Prozentzahl und der Zahl der Stimmen für den Friedensvertrag mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Wahl im einzelnen:

Abgegebene Stimmen	113
Für den Friedensvertrag	104
Stimmenthaltungen	5
Ungültige Stimmen	2
Für den EVG-Vertrag	2

Soweit die Wahl selbst.

Auf die provokatorische Rias-Meldung am selben Abend, daß die Kollegen unter Androhung der Entlassung zum Stimmlokal geschafft wurden, sollen am besten andere Kollegen aus Westberlin mehr sagen. Ich kann nur sagen, noch nie hat sich der Rias so als Lügner vor uns allen entlarvt, wie mit der Meldung über unsere Versammlung und die Abstimmung zur Volksbefragung.

Gustav Opitz

Zu obigem Artikel:

Der Rias hat gelogen

„Wie diese Meldung zustande kam, werden auch die anderen Berichte über die Verhältnisse in der DDR entstehen. An dieser Nachricht über die „Bedrohung durch Entlassung“ bei Nichtteilnahme an der Volksbefragung ist die Glaubhaftigkeit aller anderen Rias-Meldungen zu ermessen. Hier hat der Rias gelogen und der schmutzige Zubringer noch mehr.“

M. I.

★

„Ich habe mich zur Teilnahme an der Volksbefragung nicht gezwungen gefühlt. Ich habe frei gewählt. Die anderen auch. Was der Kollege Graskowski vor der Abstimmung sagte, hat mir gut gefallen.“

W. B.

★

„Der Rias hat mit dieser Meldung eine Lüge verbreitet. Wir Westberliner, die wir hier im Osten arbeiten, haben solche Falschmeldungen schon öfter festgestellt. Wir können alles am besten beurteilen, denn wir haben ja die Vergleichsmöglichkeiten — wie auch im vorliegenden Fall.“

W. Z.

★

Angesichts der in Westberlin herrschenden „geheiligten Freiheit der Meinungsäußerung“ sind wir nicht in der Lage, die vollen Namenszüge zu veröffentlichen. Diese Äußerungen hätten für die Betroffenen schwere wirtschaftliche Repressalien zur Folge.

Redaktion

Weitere Verbesserungen im Speisebetrieb

Wie wir in der letzten Nr. des „Transformator“ schon erwähnten, wird der Speiseplan für die warme Küche täglich erneuert und durch Tischständer im Speisesaal angebracht.

Während die kalten Speisen hauptsächlich für die Frühstückspausen gedacht sind, werden die HO-Gerichte erst ab 11.30 Uhr ausgegeben. Ab 21. Juni 1954 sind wir darüber hinaus dabei, unseren Speisesaal noch schöner auszugestalten. Auf jedem Tisch befindet sich eine weiße Wachstuchdecke, eine Menage bestehend aus Salz-, Pfeffer- und Senfgefäßen und neue Aschenbecher. Die auszugebenden Portionen werden durch unser Bedienungspersonal sämtlich serviert und zwar schnell serviert, um das lästige Anstehen an den Ausgabeschaltern zu vermeiden.

Wenn auch unser Speisesaal für einen Großbetrieb wie wir es sind, viel zu klein ist, so sollten doch diejenigen Essenteilnehmer, die sich das Mittagessen in die Werkstatt oder in die Büros bringen lassen, einmal darüber nachdenken, daß auch bei uns ein Speisesaal vorhanden ist und dort sauber und bequem das Mittagessen eingenommen werden kann.

Bei der Einführung dieser Verbesserungen möchten wir besonders noch einmal alle unsere Essenteilnehmer darauf hinweisen, daß wir nur dann einen reibungslosen Ablauf erzielen können, wenn unsere Kollegen Disziplin und Sauberkeit bewahren. Wir denken dabei vor allem an das Geschirr, die Bestecks und andere Gegenstände, wie Menagen, Aschenbecher usw. die leider noch immer in die Werkstätten und Büros

wandern, um hier auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Bestecks, also Messer, Gabeln und Löffel muß sich jeder Essenteilnehmer selbst mitbringen, weil wir nicht in der Lage sind, dieselben zur Verfügung zu stellen.

In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß wir Anfang Mai 1954 unseren Bestand mit

350 tiefen Tellern

100 flachen Tellern und

150 kleineren Frühstückstellern,

also mit insges. 600 neuen Tellern aufgefüllt haben, wovon z. Zt. noch ein kleiner Rest von 48 Tellern vorhanden ist. Dieser Verlust ist nicht etwa auf Bruch (das ist nur ein geringer Teil) zurückzuführen, sondern wie wir uns selbst davon überzeugten, steht das Geschirr hauptsächlich im Spreegeäude und in den Werkstätten herum, ohne das irgend eine Person um die Rückgabe an die Werkküche bemüht ist.

Ist das nicht ein trauriges Zeichen dafür, daß gerade in unserem Werk auf diesem Gebiet ein ausgesprochener Schlendrian herrscht?

Bedenken wir doch, daß es unsere eigenen Werte sind, die auf diese Art verloren gehen und durch Neuananschaffung aus dem D-Fonds ersetzt werden müssen. Den Essenteilnehmern im Behälterbau und im Kulturraum möchten wir auf diesem Wege sagen, daß die Ausgabe von HO-Speisen aus verständlichen Gründen vorerst nur im Speisesaal des Hauptwerkes stattfinden kann, da an den anderen Ausgabestellen die technischen Einrichtungen nicht vorhanden sind.

Paul Döhler
Küchenleiter

Es braucht keiner zu verdursten

Zu dem Artikel „Will man uns verdursten lassen?“ im Transformator Nr. 23 möchten wir wie folgt Stellung nehmen:

Der Verkauf von Getränken nach 16.30 Uhr bzw. Sonnabends nach 12.00 Uhr kann nicht stattfinden, da der Aufwand in unserer Kantine (Personal, Überstunden etc.) in keinem Verhältnis zum Nutzen stehen würde.

Wir stellen deshalb für die Kollegen der 2. und 3. Schicht ein Gefäß mit Tee zur Verfügung, so daß sich jeder „Dürstende“ kostenlos bedienen kann.

Paul Döhler
Küchenleiter

Kollegen!

Die Parteileitung kann sich mit solch einer Antwort, wie oben, nicht einverstanden erklären. Es gibt auch andere Möglichkeiten, Getränke für die Kollegen Schichtarbeiter bereitzustellen. Vielleicht hat die Kücheleitung noch bessere Vorschläge. Wir warten darauf.

Die Parteileitung der SED

Berichtigung:

In dem Artikel „Neubesetzung der BGL“ in der Nr. 25 sind uns zwei Fehler unterlaufen. Wir schrieben, der Kollege Bartoock wäre Vorsitzender der Kommission für Rationalisatoren und Erfindungswesen. Es muß heißen:

Vorsitzender der Kommission „Arbeit unter den Kindern“. Als solcher ist der Kollege Bartoock unseren Kollegen hinreichend bekannt, besonders durch seine gute Vorbereitung der TRO-Ferienaktion.

Vorsitzender der Kommission für Rationalisatoren und Erfindungswesen ist der Kollege Otto Brocke, Ea, den wir in unserem Artikel ganz verschwiegen hatten.

Wir bitten um Entschuldigung und hoffen mit unserer Berichtigung unsere Fehler wenigstens einigermaßen gutgemacht zu haben.

Redaktion

Wie hilft der Betrieb den Studenten?

Am 1. 9. 1952 wurde ich zum Fachschulstudium an der Ingenieurschule Berlin-Lichtenberg, delegiert und möchte nun heute nach 4 Semestern erfolgreichen Studiums einen kurzen Bericht geben, was unser Betrieb leistet, um vielen studierenden Kollegen die Arbeit zu erleichtern. Das Stipendium wird vom Magistrat gezahlt und nicht mehr wie früher vom Betrieb. Es stellt ein Existenzminimum dar, mit dem der Student auskommen kann. Der Betrieb unterstützt seine Delegierten in Form einer Lehrmittelbeihilfe von monatlich 30.— DM. Das ist wirklich eine sehr große Hilfe, denn man benötigt sehr viel Fachliteratur, die sich von dem Stipendium allein kaum bestreiten ließe. Die Höhe der Beihilfe ist reichlich bemessen, so daß man damit auskommt, ohne das Stipendium selbst anzugreifen. Unser Betrieb zeigt darüber hinaus aber auch, wie sehr ihm die wirtschaftlichen Verhältnisse seiner studierenden Kollegen am Herzen liegen. So erhalte ich zum Beispiel noch eine monatliche Unterstützung von 40.— DM, weil meine Frau arbeitsunfähig und vor einigen Monaten bei uns noch Familienzuwachs eingetroffen ist. Andere Studenten, die außerhalb Berlins irgendwo in der Deutschen Demokratischen Republik ihr Studium durchführen, erhalten eine Mietsbeihilfe, die monatlich bis zu 40 DM ausmacht. — **Man wird also auf keinen Fall während der Studienjahre vom Betrieb im Stich gelassen und ich kann nicht umhin, gerade in dieser Hinsicht unseren Betrieb als ganz besonders vorbildlich und lobenswert hinzustellen;** denn ich habe bei einem Teil meiner

Kollegen, die von anderen Werken gekommen sind, festgestellt, daß ihnen seitens ihrer Betriebe nicht immer das nötige Verständnis entgegengebracht wird.

Außer der finanziellen Hilfe bekomme ich laufend unsere Betriebszeitung „Der Transformator“ kostenlos zugeschickt und kann mich dadurch über die Vorkommnisse im Betrieb und seine Entwicklung ständig orientieren, so daß ich die Verbindung gar nicht abreiße.

Ich weiß, daß es viele Kollegen unter uns gibt, die ohne weiteres die Fähigkeit haben, sich beruflich weiterzubilden und ein Fach- oder Hochschulstudium erfolgreich zu bestehen, die aber einzig und allein nichts unternehmen, weil sie Sorgen in materieller Beziehung befürchten.

All denen Kollegen möchte ich ans Herz legen, nur Mut zu fassen und die große Chance wahrnehmen, die der Betrieb jedem bietet, der vorwärtskommen will; denn er wird voll und ganz unterstützt und ist nicht auf sich allein gestellt.

Unser sozialistischer Aufbau stellt uns noch gewaltige Aufgaben, die aber nur dann einwandfrei gelöst werden können, wenn wir einen großen Stab hochqualifizierter Fachkräfte zur Verfügung haben. Abschließend möchte ich sagen, daß ich mich mit unserem Betrieb trotz des Studiums eng verbunden fühle und spreche hierdurch meinen herzlichen Dank für die mir bisher zuteil gewordene Unterstützung aus.

Hans Tobie

Bonner Methoden (Eigenerlebnis)

Als ich am 18. Mai 1954 gemeinsam mit anderen Jugendfreunden aus unserem Betrieb Westberlin aufsuchte, um unsere Westberliner über die Zusammenkunft der deutschen Jugend am II. Deutschlandtreffen aufzuklären und Broschüren zu verteilen, die ihnen den Weg zur Einheit Deutschlands auf friedlicher Basis aufzeigen, wurde ich von der Stummpolizei am Bahnhof Friedenau verhaftet. Ebenfalls der Jugendfreund Noack aus unserer Lehrwerkstatt. Nachdem man mir den D. P. A. abnahm und sich um Noack bemühte, versuchte ich unauffällig den Bahnsteig zu verlassen. Man bemerkte dieses, brüllte hinterher, daß ich stehen bleiben sollte, faßte aber im selben Moment an die Pistolentasche, um von der Pistole wahrscheinlich Gebrauch zu machen. Gemeinsam mit Noack brachte man mich zum nächstliegenden Revier. Nach eingehendem Verhör, Leibesuntersuchung und Wegnahme sämtlicher Privatutensilien, wurden wir auf einen Kommandowagen zum Polizeigefängnis Friesenstraße gebracht, von wo aus wir um 5 Uhr

morgens mit mehreren Jugendfreunden, die in anderen Bezirken verhaftet wurden, in ein Gefängnis in der Nähe von Tempelhof gebracht wurden (etwa 20 Mann in einer Zelle). Von dort aus brachte man uns zum Untersuchungsgefängnis Alt-Moabit. Es vergingen ungefähr 6 bis 7 Stunden bis man überhaupt mit den Untersuchungsverhandlungen begann.

Während die Jugend in Westberlin, wenn sie für eine friedliche Zukunft kämpft, eingekerkert wird, wie der Jugendfreund Wittenberg berichtet, genießt sie bei uns alle Förderung. Auf dem Bild: Lehrlinge bei der Prüfung. Nach der Prüfung können sie studieren, wie der Koll. Tobie, der obestehenden Artikel schrieb



Nachdem man uns unsere strafbare Handlung nach dem dortigen alten Militärgesetz „Verstoß gegen § 501“ aufzeigte und uns illegale Propaganda vorwarf, gab man uns zu verstehen, daß wir mit etwa 8 Tagen oder 3 Wochen Haft zu rechnen haben. Nachdem wir alle aufgeteilt waren und ich mit zwei Jugendfreunden die Nacht in einer Einzelzelle verbrachte, wurden wir jeder für sich in Einzelzellen gesperrt, die etwa 3×2 m groß waren.

Zu essen gab es 3 mal am Tage. Morgens und abends ein Stück Schwarzbrot mit 10 g Margarine. Mittags Eintopf oder Kartoffeln mit Sauce. Die Literatur, die man uns reichte, bestand aus dem „Lügentelegraf“ und aus Wildwest-Romanen „Billy-Jenkyns“.

Wenn man dem Wachhabenden gegenüber einen Wunsch äußerte und diesen aus Unkenntnis heraus nicht mit dem richtigen Dienstgrad ansprach, wurde man wie ein Rekrut angebrüllt. So verging ein Tag nach dem anderen, bis endlich nach 3 Wochen der Termin stattfand, dem auch meine Mutter beiwohnte. Erneut warf man mir, sowie dem Jugendfreund Noack von seiten des angeblichen Jugendrichters, der eine schlechte Aussprache hatte und dazu noch sehr schnell sprach, unser Vergehen gegen den bereits genannten § vor und erklärte unsere sofortige Entlassung, da die Strafe mit der Untersuchungshaft abgebußt war. Weiter hatte man uns nichts zu sagen.

Nach Übernahme meiner Privatsachen konnte ich dann endlich nach etwa 2 Stunden die Gefängnismauern verlassen, wo ich von meiner Mutter, dem Obermeister der Lehrwerkstatt, Kollege Gliffe, und zwei Jugendfreunden erwartet wurde und somit noch rechtzeitig an unserem Deutschlandtreffen teilnehmen konnte.

Klar habe ich erkannt, daß die Bonner Regierung mit ihren Gewaltmaßnahmen und Einkerkierungen den Friedenswillen des Volkes nicht eindämpfen, sondern verstärken wird. Darum rufe ich alle Mitarbeiter unseres Betriebes, besonders die Jugend: „**Verstärkt den Friedenskampf und legt den ewigen Kriegstreibern, für die wir unser Leben lassen sollen, das Handwerk.**“

Dieter Wittenberg/LW

TRO - Ferienaktion 1954

Der Tag der Abfahrt des ersten Durchganges rückt näher. Die Eltern der Kinder, die am ersten Durchgang unseres Ferienlagers „Robbie und Michael Rosenberg“ am Seddinsee, in der Zeit vom 5. Juli bis 22. Juli 1954 teilnehmen, sowie die Eltern, deren Kinder am ersten Durchgang des Ferienlagers „Kalinin“ am Frauensee, in der Zeit vom 6. Juli bis 27. Juli 1954 teilnehmen, werden die Vorbereitungen abgeschlossen haben.

Nähere Einzelheiten über die Ferienaktion am Frauensee wird die in dieser Woche zur Verteilung gelangende Sonderzeitung von RFT den Interessenten vermitteln.

Fest steht, daß die Kinder, die am **Dienstag**, dem 6. Juli 1954, von der Dampferanlegestelle am Bahnhof Treptow um **7.00 Uhr** abfahren, nach 5 Stunden ihr Ziel am Frauensee erreichen werden. Die Kinder, die am **Montag**, dem 5. Juli 1954, zum Ferienlager Seddinsee fahren, treffen sich um **7.30 Uhr** im Kultursaal unseres Werkes und schaukeln um **8.00 Uhr** mit einem Fährschiff zum Ferienlager. **Abfahrtstelle:** wie im Vorjahre, am Kai vor dem Spreengebäude unseres Werkes. Da der größte Teil der Eltern bei der Elternversammlung des ersten Durchganges am **28. Juni 1954** nicht zugegen war, wird abschließend auf folgendes hingewiesen:

Am Tage der Abfahrt ist die VAB-Versicherungskarte der Kinder abzugeben und, soweit noch nicht geschehen, die Verpflegungsbescheinigung mit den aufgeklebten Lebens-

mittelkarten. Hierdurch wird den Eltern der Weg zur Kartenstelle erspart.

Aufzukleben sind für den ersten Durchgang

675 g Fleisch, 765 g Fett,
930 g Zucker

für die Kinder vom 6. bis zum 9. Lebensjahr.

(Kinder der Karte 4 A dazu 1/4 Ltr. Milch pro Tag.)

950 g Fleisch, 765 g Fett,
900 g Zucker

für die Kinder vom 9. bis zum 14. Lebensjahr.

Es wird gebeten, sämtliche Gepäckstücke mit Vor- und Zunamen zu versehen (Anhängeschild), damit das Sortieren der Koffer, Kästchen usw. besser erfolgen kann.

Für Seddinsee ist die Mitgabe einer Decke noch erforderlich. (Für Frauensee nicht.)

Die Mitgabe von viel Frühstücksbrot für die Fahrt ist überflüssig, da das Brot nachher im Gelände am Seddinsee herumliegt, weil während der Fahrt meist wenig gegessen wird und es dort nach Eintreffen Mittagessen gibt.

Nochmals wird gebeten, vom Besuch der Kinder während der 18 Tage abzusehen. Die Wiedersehensfreude ist am 22. Juli 1954 um so größer. Es wird alles getan, um den Kindern auch in diesem Jahre erlebnisreiche Ferientage zu vermitteln.

Tun wir miteinander alles, um ihnen für alle Zeiten Freude, Frieden und Freiheit zu erhalten.

Willi Bartoock

„Arbeit unter den Kindern“

Der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend dankt unseren Elektrokarrern

Liebe Jugendfreunde!

Wir möchten Euch für Euren guten Einsatz, den Ihr zum Gelingen des Programms der Pionierrepublik „Ernst Thälmann“ anlässlich des II. Deutschlandtreffens für Frieden, Einheit und Freiheit geleistet habt, unseren herzlichen Dank aussprechen.

Für die in der Pionierrepublik „Ernst Thälmann“ weilenden Jungen Pioniere wurden die Tage des II. Deutschlandtreffens zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Diese Erlebnisse konnten nur durch die große Liebe und Fürsorge unserer Regierung für die Kinder und durch den unermüdlichen Einsatz tausender freiwilliger Helfer geschaffen werden.

Besonders möchten wir danken den Kollegen

Dando Asmann,
Adolf Pfeiffer,
Paul Kliem und

allen Elektrokarrern, die für

das II. Deutschlandtreffen Hervorragendes geleistet haben.

Mit freundschaftlichen Grüßen

Spindler

stellvertr. Leiter der

Pionierrepublik „Ernst Thälmann“

Vorbildlicher Kollektivgeist

Am 22. Juni 1954 erhielten unsere Kollegen Pfeiffer und Kliem aus der Abteilung LAT/Wt für die von ihnen eingegangene vorbildliche Verpflichtung anlässlich des II. Deutschlandtreffens in einer kurzen Feierstunde von unserer Zentralen FDJ-Leitung als Anerkennung einen Fotoapparat überreicht.

Kollege Pfeiffer und Kliem brachten zum Ausdruck, daß sie die eingegangene Selbstverpflichtung nur mit Hilfe des Kollektivs des gesamten Werkstatt-Transportes erfüllen konnten. Aus diesem Grunde wurde in einer Kurzversammlung der Fotoapparat dem besten Elektrokarrernfahrer, dem Kollegen Helmut Pangel, als Anerkennung für seine Leistung überreicht.

Assmann (LAV)



Unser Werkleiter, Kollege Graskowski, beglückwünscht den Kollegen Hasselbrinck (LAV) zu seiner Auszeichnung als Aktivist. Koll. H. ist ein hervorragender Mitarbeiter unserer Techn. Intelligenz

Warum kam ich aus Westdeutschland zurück?

(Schluß)

Männer wie Frauen über 40 Jahre sind überhaupt nicht gefragt und nur zur Erwerbslosigkeit verdammt. Im übrigen ist die Zahl der Erwerbslosen dauernd im Steigen. In den Kellern der Wohnhäuser werden bereits überall die Einbauten für den Luftschutz vorgenommen und es mutet einem eigenartig an, wenn man kaum eine Neubauwohnung bezogen hat und dann den Keller sofort wieder für Luftschutzzwecke räumen soll. Dies alles schon wieder neun Jahre nach dem furchtbarsten aller Kriege. Man sieht sich dort drüben in die Zeit von 1938 und 1939 versetzt. Verbesserte Volksgasmasken werden angepriesen und die Auferstehung des deutschen Militarismus steht unmittelbar bevor. Ich möchte hier an dieser Stelle bemerken, daß man die wirkliche Lage in Westdeutschland nicht von Westberlin aus beurteilen kann, da die Dinge hier ganz anders liegen. Es geht heute nicht mehr darum, ob man in dem einen Teil Deutschlands dies oder jenes in ausreichender Menge zu kaufen bekommt und in dem anderen Teil in geringerem Maße, sondern es geht heute nur um Krieg oder Frieden. Aus diesem Grunde habe ich den Weg in das Friedenslager gewählt, und ich bin Dank der Unterstützung der Behörden der Deutschen Demokratischen Republik sowie der Werkleitung des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ nach hier wieder zurückgekehrt. Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß ich am 16. Januar 1945 als einer der ersten Dresdener neben den Trümmern meiner Wohnung gestanden habe, und mein tiefster Wunsch ist der, daß sich so etwas nie mehr wiederholt. Aus diesen Erwägungen heraus fordere ich alle auf, sich intensiv für den Frieden einzusetzen und für ein freies, friedliebendes und einiges, demokratisches Deutschland zu kämpfen.

Hans Fender (früher ETK 1)

Berlin-Köpenick, Karl - Spindler-Straße 21

Etwas über Wunschanrechte

Der Theaterbesuch unserer Kollegen ist durch die verschiedenen Vergünstigungen in der letzten Zeit bestimmt zur Zufriedenheit aller Theaterliebhaber geklärt worden.

Die Theaterinteressierten werden mit Genugtuung davon Kenntnis nehmen, daß zwei Theater von besonderer künstlerischer Prägung sich zu einem Anrecht verbunden haben, ein Schauspieltheater — das Berliner Ensemble — und ein Musiktheater — die Komische Oper. Dieses Anrecht besteht aus folgenden Gruppen:

- A — 5 Vorstellungen „Berliner Ensemble“,
3 Vorstellungen „Komische Oper“,
B — 5 Vorstellungen „Komische Oper“,
3 Vorstellungen „Berliner Ensemble“.

Die Karten hierzu werden alle mit einer 25prozentigen Ermäßigung verkauft. Zusätzlich zu diesen Vorstellungen sind sechs Gutscheine erhältlich als Gastkarten für Abendvorstellungen, Konzerte und Matineen zu gleichen Bedingungen, zu deren Abnahme keine Verpflichtung besteht. Diese Vorstellungen gliedern sich wie folgt auf:

- C — 5 Vorstellungen „Berliner Ensemble“,

D — 5 Vorstellungen „Komische Oper“.

Die Karten für diese Veranstaltungen werden mit einer 20prozentigen Ermäßigung verkauft.

Auch bei dieser Anrechtsform sind sechs Gutscheine als Gastkarten für das jeweilige Theater vorgesehen. Die bisherige Festlegung von Platzgruppen entfällt.

Jeder Besucher hat bei Entgegennahme seiner Eintrittskarten die Wahl zwischen den Kassenpreisen von 5,— bis 10,— DM unter Berücksichtigung der Ermäßigung. Es wird eine Anzahlung von 3,— DM für jedes Anrecht erhoben, die mit der letzten Vorstellung verrechnet wird. Bei allen Wunschanrechten kann der Tag sowie die Stückzahl frei gewählt werden (Prämien ausgenommen).

Der Vorverkauf für diese Wunschanrechtsscheine erfolgt ab Sonnabend für die darauffolgende Woche. Da die Anrechte lediglich in einer beschränkten Zahl aufgelegt werden, bitten wir unsere Kollegen, rechtzeitig ihre Bestellungen bei der Kollegin Regner, Abteilung AL, abzugeben.

Wir hoffen, daß mit dieser Neuregelung ein weiterer Teil unserer Theaterbesucher befriedigt wird.

Forwergk (AL)

Eine Teestunde mit Elfriede Brüning in unserem „Karl-Liebkecht-Zimmer“

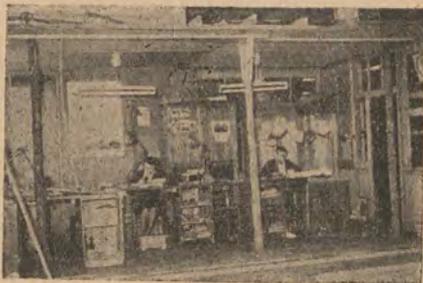
Bei der interessanten Vorlesung unserer Schriftstellerin Elfriede Brüning, der Kollegin aus unserem Werk gespannt lauschten und der eine angeregte Diskussion folgte, dehnte sich die Zeit weit über die angesetzte eine Stunde hinaus. Was Wunder! Hier war eine Frau unter Frauen. Elfriede Brüning steht genau so im Leben wie alle anderen Frauen auch. Und weil sie im Leben steht, schreibt sie aus dem Leben, aus dem Leben der berufstätigen Frau. Sie spricht von Problemen, die ihr täglich begegnen, wie sie der Alltag mit sich bringt.

Der Stoff zu ihren Werken, in denen sie hauptsächlich die Frau anspricht, ist der Wirklichkeit entnommen. Nichts Gemachtes, nichts Gestelltes, keine Kulissen, sondern realistische Menschen- und Milieudarstellung. Grausam oft in ihrer Realistik, wie die Jahre der Hitlerherrschaft und des Krieges es waren. Die Figuren in ihren Romanen sind keine Marionetten, welche von der Hand des Puppenspielers gelenkt, zwischen Kulissen sich bewegen, sondern richtige wahre Menschen aus Fleisch und Blut.

Nach dieser ausgedehnten Teestunde mit Elfriede Brüning nahmen unsere Frauen herzlichen Abschied von ihr. Die Kollegin Glatzer verstand es ausgezeichnet, die Konferenz zu

übernehmen. Man merkte ihr an, daß sie das aus Liebe tat. So wirkten ihre ehrlichen Worte auch überzeugend und die Autorin nahm neben den Blumen, welche die Kollegin Glatzer ihr überreichte, das Bewusstsein mit auf den Weg, daß sie unseren Frauen etwas gegeben und wieder neue Freudinnen und Leserinnen ihrer Romane gefunden hatte.

A. Saube (Galvanik)



Freilichtbühne im MW 4

Ohne vorherige Ankündigung kamen eines Tages Kollegen, rissen die Stirnwand des Büros der Abtlg. MW 4 ab, so daß sich für Tage ein Bild wie oben bot. Die Moral von der Geschichte: Bevor irgendwo ein Umbau vorgenommen wird, vergeßt die vorherige Benachrichtigung nicht! - Wer fühlt sich davon betroffen?

Kommt zum Schiffmodellbau

Mit diesem Ruf appelliere ich an alle jungen Patrioten. Liebe Jungen und Mädels, wenn ihr vielleicht schon als Kinder durch Erzählungen eurer Väter oder durch gute Bücher von fernen Meeren und schmucken Schiffen gehört und gelesen habt, welche in einem oder anderen von euch die Liebe zur Seefahrt oder zum Schiffbauberuf erweckt hat, so ist heute die Möglichkeit dieser Sehnsucht, in eine nahe Perspektive gerückt, und das ist der Schiffmodellbau, die Ausgangsbasis für den späteren Seemann oder Werftingenieur. In der Zeit des faschistischen Raubkrieges wurden unsere Handelsschiffe, Fischdampfer und alle verwendbaren Fahrzeuge bewaffnet und in den Kriegsdienst gestellt, wo sie samt und sonders der Vernichtung zum Opfer fielen. In der damaligen Ostzone standen wir nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus vor einem Nichts.

Mühsam begann der Aufbau der Werften mit der unschätzbaren Hilfe der Sowjetunion. In den dann folgenden Monaten begann der Bau von Kuttern und Loggern und somit die Hebung unserer Fischwirtschaft, ein äußerst wichtiger Faktor in der Ernährung unseres Volkes.

1949 wurde unser erstes Handelsschiff für die Hochsee, welches den symbolischen Namen „Vorwärts“ trägt, in den Dienst des Volkes gestellt. Nun, junge Freunde, fragen wir euch, wer will dabei sein, an dem Aufbau dieser herrlichen Flotte mitzuarbeiten, angefangen in unserem Modellbauzirkel? Jahrzehnte gibt es Schiffmodellbau, aber zugänglich nur für eine privilegierte Klasse des Feudalismus, (später des Kapitalismus). In der Zeit des Faschismus wurde der Modellbau in weiteste Kreise unserer Jugend getragen, aber nur für den Zweck, unsere Jungen am Bau von Kriegsschiffen zu begeistern, um sie später als williges Kanonenfutter in faschistischen Raubkriegen verbluten zu lassen. In unserer Deutschen Demokratischen Republik wird der Schiffbau dem Volke nutzbar gemacht, denn ihr, liebe Jungen, seid später Schiffbauingenieure und Lenker unserer freien Handelsflotte. Deshalb geht der Appell an unsere friedliebende Jugend. Kommt zu uns und baut mit uns an Frachtern, Tankern, Fahrgastschiffen, Fischereifahrzeugen, Seefahrtskreuzern und aller Arten von Sportfahrzeugen.

Die „Gesellschaft für Sport und Technik“ verfügt über Werkstätten, Werkzeuge, Baupläne und Material in allen Kreisen Berlins.

Meldet euch im

Haus der Berliner Jugend

Bezirksleitung der GST oder in den Kreisleitungen.

W. Sendel (GST)
Schiffmodellbau

Ost-West-Turnier der Kegler ein großer Erfolg

In der letzten Nummer des „Trafo“ kündigten wir bereits ein gesamtberliner Keglertreffen an, das durch die Initiative unserer Sektion Kegeln zustande kam.

Am vergangenen Sonntag, am 27. Juni 1954, wurde im Keglerheim AFO dieses Ost-West-Turnier der Kegler durchgeführt.

Am Turnier nahmen die bereits angekündigten Mannschaften teil. Aus den Westsektoren erschienen KSK Charlottenburg West, KSK Neue Welt, KSK Blau Gold und aus dem demokratischen Sektor die BSG Motor Oberschöneweide, BSG Motor Treptow und BSG Motor Wuhlheide. Dieses Turnier wurde in seiner Ausprägungsart erstmalig durchgeführt. Von 9.00 bis 18.00 Uhr rollten die Kugeln. Jede Mannschaft startete gegen alle teilnehmenden Mannschaften, so daß jede Mannschaft fünf Kämpfe durchzuführen hatte. Charlottenburg West gewann als einzige Mannschaft alle fünf Kämpfe und konnte den von der SV-Motor gespendeten Ehrenpreis in Empfang nehmen. Den zweiten Platz belegte Motor Wuhlheide vor Motor Oberschöneweide.

Es war ein Turnier, das bei allen Teilnehmern vollste Anerkennung fand. Es kam zum Ausdruck, daß derartige Turniere recht bald wieder durchgeführt werden sollten. Sportfreund Werner Müller, von der SV-Motor wies in kurzen, aber sehr eindringlichen Worten auf die Bedeutung des Tages hin und legte allen Sportfreunden aus Ost und West nahe, für die Einheit Deutschlands zu kämpfen. Auch einige Westberliner Sportfreunde ergriffen das Wort und bekundeten ihren Willen zur Einheit Deutschlands. Sie brachten klar zum Ausdruck, daß es ihnen unmöglich wäre, uns ein Gleiches als Gastgeber in Westberlin zu bieten.

Im Laufe des Vormittags erschienen auf dem Turnier der Werkleiter, Kollege Graskowski, und der 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation, Gen. Hans Klein.

Im anschließenden Beisammensein wurde noch viel diskutiert und das Versprechen abgegeben, recht bald wieder zu uns zu kommen. Alles in allem: es war ein sehr schöner Kampf, der auch organisatorisch vorbildlich klappte.

Hoffmann, Sportleiter

Sport in Kürze

Viel Meisterliches

Die III. Mannschaft der Sektion Fußball unserer BSG hat in Berlin in der vergangenen Serie in ihrer Klasse die Meisterschaft errungen. Vor längerer Zeit berichteten wir schon, daß unsere Jugend B und A ebenfalls als Meister ihrer Staffeln hervorgingen. Die Reserve-Ligamannschaft landete nach Abschluß der Serie auf dem II. Platz. Und die Erste? Wenn soviel guter Nachwuchs da ist, müßte es doch bald klappen mit dem Wiederaufstieg in die Oberliga.

Von der Meistermannschaft im Werk II

Ein weiteres freudiges Ereignis aus der Fußballfamilie ist aus dem Werk II in Weißensee zu melden. Die Fußballmannschaft unserer Schwesterngemeinschaft „Motor“ Wei-

ßensee-Nord, der BSG unseres Zweigbetriebes, ging ebenfalls als Sieger in ihrer Staffel in der vergangenen Serie hervor.

Somit steigt die Mannschaft in die erste Kreisklasse auf. Allen Mannschaften wünschen wir viel Glück in der nächsten Serie. Hals- und Beinbruch!

*

„Wibbel“ Wirth bei uns im Betrieb

Viele unserer Kollegen, die Sonntag für Sonntag unserer Fußballmannschaft auf den Berliner Plätzen das Rückgrat stärken, werden erstaunt sein, „Wibbel“ Wirth in diesen Tagen recht oft in unserem Betrieb zu begegnen, zumal es unseren Kollegen bekannt ist, daß er an der Hochschule für Planökonomie studiert. Gerade als Student ist er zu uns gekommen, um in unserem Betrieb sein Praktikum zu absolvieren.

Vor Wochen schrieben wir, als wir Wibbel mit unserem „Sportlerporträt“ den Kollegen vorstellten: „Wir hoffen und wünschen, unser ‚Wibbel‘ möge nach dem Abschluß seines Studiums in einem Jahr zu uns kommen, nicht nur als Sportler, sondern auch als Kollege, damit wir im richtigen Sinne des Wortes sagen können: Unser ‚Wibbel‘ Wirth. So heißen wir ihn jetzt schon willkommen.“

Auch zu seinem Praktikum in unserem TRO „Karl Liebknecht“ grüßen ihn die Kollegen und Sportler.

Martinus

Die FDJ dankt!

Allen Kollegen, die sich aktiv für ein gutes Gelingen des II. Deutschlandtreffens eingesetzt haben, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Liebe Kollegen!

Ihr habt damit dem Frieden einen guten Dienst geleistet.

Oberthür, 1. Sekretär

Juli-Hitze eingeplant!

Die Hitze brütet auf dem Werkhof. Das Thermometer zeigt im Schatten 30 Grad, weit sind geöffnet Tür und Tor, da hilft nur

Kühle und kein guter Rat.

Auch bei LV sind offen alle Türen, doch seh ich recht, was steht geschrieben —

deutlich hier —?

Ich traue, dem Auge kaum, die Leute frieren und bitten, daß geschlossen wird die Tür!!

Vielleicht ging der Terminkalender dort verloren, bei uns ist Juli-Hitze eingeplant, sonst wäre LV — bei der offenen Tür — schon erfroren.

Willi Bartoock (AL)

Auflösung der Rätsel aus der Nr. 25/1954

Auflösung des Silberrätsels:

1. Fazit, 2. Übung, 3. Regen, 4. Feder, 5. Riege, 6. Irrtum, 7. Erbe, 8. Diestel, 9. Eisen, 10. Nuance, 11. Saturn, 12. Vize, 13. Eduard, 14. Rennbahn, 15. Tegel, 16. Rasen, 17. Arterie, 18. Garonne, 19. Uhu, 20. Napfkuchen, 21. Depesche, 22. Abend, 23. Bandage. — „Für Friedensvertrag und Abzug der Besatzungstruppen.“

Auflösung des Rösselsprungs:

Und handeln sollst Du so, als hinge von Dir und Deinem Tun, allein das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung wär' Dein

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Martin Zöller. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (285) KONSUM-Druck Spindlersfeld

Hiermit abonniere ich unsere Betriebszeitung

„DER TRANSFORMATOR“ für das 3. Quartal 1954 (Nr. 27—38 = 0,60 DM)

Name: _____

Vorname: _____

Abteilung: _____

(Unterschrift)

Betrag erhalten: _____